Prof. Dr. Alfred Toth

Wände und Türen

1. Einen offenen Raum als architektonisches und daher semiotisches Objekt (vgl. z.B. Arin 1981) würde man durch die semiotische Objektrelation

$OR = (\mathcal{M}, \Omega, \mathcal{I})$

definieren, und zwar im Sinne ontologischer Kategorien, die mit den semiotischen Kategorien der vollständigen triadischen Erstheit korrelieren:

ZR = (3.1 2.1 1.1)

Man könnte hier etwas poetisch bemerken, ein solcher Raum sei eben ein offener Konnex (3.1), im Objektbezug bilde er die Offenheit der Erde ab (2.1), und er bestehe aus reinen Qualitäten (1.1). Nur wäre ein solcher Raum wohl nicht, das was man normalerweise darunter versteht, nämlich einen durch 6 Wände bzw. 4 Wände, Boden und Decke aus dem Weltganzen herausgeschnittenen 3-dimensionalen Kubus. Erst die Existenz von Wänden macht ja den „Raum" zu einem Raum. „Raum" hat also paradoxerweise einerseits die Bedeutung von „Offenheit", z.B. in „jemandem Raum geben, Platz lassen, den Platz räumen, aus dem Weg gehen", usw., anderseits aber ist er ein Ab- und Einschluss, d.h. ein Ge-fängnis.

Auch eine Wand würde man natürlich mit OR definieren. Wenn wir der Einfachheit halber annehmen, es handle sich um 6 Wände, dann genügen diese also, um den Raum zu definieren:

$OR_1 = (\mathcal{M}_1, \Omega_1, \mathcal{I}_1)$ $\quad OR_4 = (\mathcal{M}_4, \Omega_4, \mathcal{I}_4)$

$OR_2 = (\mathcal{M}_2, \Omega_2, \mathcal{I}_2)$ $\quad OR_5 = (\mathcal{M}_5, \Omega_5, \mathcal{I}_5)$

$OR_3 = (\mathcal{M}_3, \Omega_3, \mathcal{I}_3)$ $\quad OR_6 = (\mathcal{M}_6, \Omega_6, \mathcal{I}_6)$

Da der Raum überall dort entsteht, wo sich zwei Wände berühren, haben wir

$$OR = (\mathcal{M}_1, \Omega_1, \mathcal{I}_1) \cap (\mathcal{M}_2, \Omega_2, \mathcal{I}_2) \cap (\mathcal{M}_3, \Omega_3, \mathcal{I}_3) \cap (\mathcal{M}_4, \Omega_4, \mathcal{I}_4) \cap (\mathcal{M}_5, \Omega_5, \mathcal{I}_5) \cap (\mathcal{M}_6, \Omega_6, \mathcal{I}_6)$$

und kürzer

$$OR = ((\mathcal{M}_1 \cap \mathcal{M}_2 \cap \mathcal{M}_3 \cap \mathcal{M}_4 \cap \mathcal{M}_5 \cap \mathcal{M}_6) \subset \Omega_1 \cap \Omega_2 \cap \Omega_3 \cap \Omega_4 \cap \Omega_5 \cap \Omega_6), (\mathcal{I}_1 \cap \mathcal{I}_2 \cap \mathcal{I}_3 \cap \mathcal{I}_4 \cap \mathcal{I}_5 \cap \mathcal{I}_6)).$$

Das ist also die objektal-semiotische relationale Struktur einer Wand. Sie macht semiotisch aus dem „Raum" mit lauter offenen Qualitäten, Quantitäten und Relationen einen wirklichen Raum mit abgeschlossenen Qualitäten, Quantitäten und Relationen:

$$(3.1\ 2.1\ 1.1) \rightarrow (3.2\ 2.2\ 1.2),$$

d.h. aber ein Objekt, denn es ist

$$\times(3.2\ 2.2\ 1.2) = (2.1\ 2.2\ 2.3),$$

d.h. die Realitätsthematik des vollständigen Objekts, und zwar eben ein architektonisches Objekt.

2. Um den Raum mit seinen 6 Wände nicht wirklich zum Gefängnis verkommen zu lassen, macht man Türen. Türen sind iconische Verbindung zweier Räume, deren Separiertheit (bzw. Unterschiedenheit) durch topologisch durch die Hausdorff-Axiome gewährleistet ist (vgl. Bense ap. Walther 1979, S. 128). Genauer trennt das Icon einerseits (nämlich bei semiotischen Objekten in 2 ähnliche Objekte), verbindet sie aber (dadurch, d.h. durch die Unterscheidung zweier verschiedener Räume, die doch beides Räume sind) auch wieder. Nun gibt es aber auf der Ebene der objektalen Semiotik noch keine Icone; diese entstehen ja erst, wenn ein Objekt zum Zeichen erklärt ist, und wir bewegen uns hier ja primär auf der Objektebene.

Es gibt daher zwei verschiedene Weisen, Türen innerhalb der semiotischen Objekttheorie zu definieren: 1. als Abwesenheiten von Zeichen (die ja ebenfalls Zeichen sind, vgl. den plötzlich fehlenden Ehering am Finger), oder, 2. als Anwesenheit zusätzlicher Zeichen.

2.1. Nehmen wir an, eine Wand sei durch

$$OR = (\mathcal{M}, \Omega, \mathcal{I})$$

klassifiziert. Natürlich besteht sie nicht aus einem Stück (nicht einmal bei Fertigbauten), so dass wir also genauer

$$OR = (\{\mathcal{M}_1, ..., \mathcal{M}_n\}, \{\Omega_1, ..., \Omega_n\}, \{\mathcal{I}_1, ..., \mathcal{I}_n\})$$

ansetzen werden. Das sowohl die Tür als separierende als auch die Tür (bzw. der von ihr als offener gewährte Durchgang) iconisch sind, ist also die Relation

$$(\mathcal{M}_i \rightarrow \Omega_j)$$

betroffen. Wenn wir also Tür als Abwesenheit von Zeichen definieren, bekommen wir ein Gebilde der folgenden Art:

$$OR = (\{\mathcal{M}_1, ..., \mathcal{M}_{i-1}, \mathcal{M}_{i+1}, ..., \mathcal{M}_n\}, \{\Omega_1, ..., \Omega_{i-1}, \Omega_{i+1}, ..., \Omega_n\}, \{\mathcal{I}_1, ..., \mathcal{I}_n, \})$$

2.2. Wenn die Tür hingegen als Anwesenheit eines zusätzlichen Objektzeichens definiert wird, bekommen wir stattdessen

$$OR = (\{\mathcal{M}_1, ..., \mathcal{M}_n, \mathcal{M}_{n+1}\}, \{\Omega_1, ..., \Omega_n, \Omega_{n+1}\}, \{\mathcal{I}_1, ..., \mathcal{I}_n\}).$$

Da alle Repertoires endlich sind, liegen also hiermit zwei effektiv verschiedene semiotische Beschreibungsmöglichkeiten vor.

Bibliographie

Arin, Ertekin, Objekt- und Raumzeichen in der Architektur. Diss. Ing. Stuttgart 1981

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

7.10.2009